

---

**Dario Generali** (ed.), *Antonio Vallisneri: Che ogni italiano debba scrivere in lingua purgata italiana, o toscana, per debito, per giustizia e per decoro della nostra Italia. Lettera del sig. N. N. \*\*\* al sig. Alessandro Pegolotti, segretario di belle lettere del serenissimo di Guastalla*, Firenze, Olschki, 2013, 85 p.

Der Brief von Antonio Vallisneri (bisweilen auch Vallisnieri, 1661–1730) war zuerst anonym 1722 in den *Supplementi al Giornale de' letterati d'Italia* erschienen (vol. 1, Venezia, appresso Giovanni Gabbriello Hertz, 252–330) und wurde dann in den

postum veröffentlichten dritten Band der *Opere fisico-mediche* von 1733 aufgenommen (Venezia, appresso Sebastiano Coleti, 254–268). Die Fassungen sind weitgehend identisch (bis auf die letzten 19 Zeilen des Textes, die der Herausgeber der *Opere*, Antonio Vallisneri Jr., weggelassen hat). Dario Generali legt eine sorgfältige Edition des ersten Drucks von 1722 vor. Der Text wird nach philologisch akzeptablen Kriterien wiedergeben [cf. die «Nota al testo», 27]. Etwas störend ist die Nivellierung von Groß- und Kleinschreibung, mit der ein zeittypisches Merkmal verlorengeht. Der Kommentar ist in drei Kategorien unterteilt (I. Textinhaltliche Kommentare, II. Editionsphilologische Anmerkungen, III. Wiedergabe von Vallisneris eigenen Anmerkungen zum Text).

Anlass für die Veröffentlichung des Textes war der heftige Streit darüber, ob und in welchem Maße es vertretbar ist, das Italienische an Stelle des Lateins als Publikationssprache auch für wissenschaftliche Texte zu benutzen. Vallisneri, der seit 1700 den Lehrstuhl für *Medicina pratica* in Padova innehatte, hatte beim Gebrauch des Volgare eine Vorreiterrolle übernommen,<sup>1</sup> wofür er von einigen Zeitgenossen massiv kritisiert wurde.

Im Vorwort zu seiner Ausgabe [«Premessa», 5–15] überträgt der Herausgeber Dario Generali diese historische Diskussion auf die Verhältnisse der heutigen Kultur- und Wissenschaftspolitik Italiens, deren Zustand er mit markigen Worten kommentiert:

«Da circa vent'anni a questa parte il sistema formativo nazionale sta attraversando una crisi radicale e progressiva, che l'ha portato a quello che si potrebbe credere il suo ultimo degrado, se le passate esperienze non ci avessero convinti che non vi sia mai un limite al peggio e che supporre il contrario sia una grave ingenuità. Tale degrado ha evidentemente delle ragioni politiche e civili, che trovano le loro motivazioni nel generale processo di dissoluzione dei principi dello stato di diritto, che ha portato a un grave deterioramento delle istituzioni e della vita pubblica del paese, che si è espresso, fra le altre cose, con il prevalere, nella vita quotidiana e nello stesso immaginario collettivo, di modelli clientelari e improntati a una corruzione costante delle forme di organizzazione dello stato e della sua amministrazione» [5].

Konkret richtet sich die Polemik gegen den Vorschlag des Ministers Francesco Profumo (von November 2011 bis April 2013 Bildungs- und Wissenschaftsminister in der Regierung Monti), der darauf abzielte, das Englische im Bereich der Lauree specialistiche als Sprache der universitären Lehre zu etablieren. In der Tat schlug

---

<sup>1</sup> *Saggio de' dialoghi sopra la curiosa origine di molti insetti* (1696), *Prima raccolta d'osservazioni e d'esperienze* (1710), *Nuove osservazioni, ed esperienze intorno all'ovaja scoperta ne' vermi tondi dell'uomo, e de' vitelli* (1713), *Dell'uso, e dell'abuso delle bevande, e bagnature calde, o fredde* (1725), etc.

die Diskussion um diese Initiative ähnlich hohe Wellen wie zu Zeiten Vallisneris die Debatte um die Frage von Volgare oder Latein im Bereich der Naturwissenschaften.<sup>2</sup> Generali führt dazu aus:

«Fra i più recenti progetti di riforma della didattica universitaria, che sembrano appartenere a quel gruppo di decisioni e di proposte generate da superficialità, si colloca senz'altro quello di imporre l'uso dell'inglese come lingua dei corsi della laurea specialistica, avanzato da Francesco Profumo, attuale Ministro dell'Istruzione, dell'Università e della Ricerca, nel governo di tecnici a cui dovrebbe essere affidato il delicato compito di risollevarle le sorti in rovina del paese. [...] Una simile scelta porterebbe alla creazione di un'élite anglofona e alla distruzione della cultura e della lingua italiana, che rappresentano la nostra ricchissima e invidiabile tradizione e la nostra identità intellettuale. Rinunciarvi, adottando ai livelli culturali e formativi più elevati la lingua dell'Impero Statunitense, rappresenterebbe un vero e proprio suicidio culturale, che non si comprende come possa essere proposto dal Ministro dell'Istruzione, dell'Università e della Ricerca italiano, che invece dovrebbe avere fra i suoi obiettivi proprio la tutela della nostra tradizione culturale e della nostra lingua» [6].

Die Argumentationslinie verläuft also folgendermaßen: Das Italienische als Wissenschaftssprache ist durch das Englische bedroht; Vallisneri hat ein strahlendes Beispiel dafür gegeben, wie man dem Italienischen als Wissenschaftssprache zum Durchbruch verhelfen kann; also lest Vallisneri. Damit könnte tatsächlich eine Argumentationshilfe gewonnen sein, wenn nicht auch die umgekehrte Lesart möglich wäre: Vallisneri hat ja das Italienische nur deshalb favorisiert, weil das Lateinische auf Grund seiner geringen Entwicklungsfähigkeit und seiner begrenzten Reichweite den Anforderungen an eine moderne Wissenschaftssprache nicht mehr gerecht wurde. Wenn nun heute – aus ganz anderen Gründen – das Italienische die Ansprüche nicht mehr erfüllt, die an eine moderne Wissenschaftssprache in der globalisierten Welt zu stellen sind, so kann daraus mit dem gleichen Recht wie beim Lateinischen der Schluss gezogen werden, dass das Italienische in diesem Bereich durch das Englische abgelöst werden muss. De facto ist die Entwicklung natürlich bereits so weit gediehen, dass auch in Italien das Englische als Lingua franca der Wissenschaft nicht mehr wegzudenken ist. Ein italienischer Naturwissenschaftler, der nicht jegliche Chance auf internationale Wahrnehmbarkeit verspielen will, sieht sich schon seit geraumer Zeit genötigt, seine Forschungsergebnisse auf Englisch zu veröffentlichen. Auf internationaler Ebene dominiert ohnehin fast überall das

---

<sup>2</sup> Exemplarisch sei auf den von Nicoletta Maraschio und Domenico De Martino im Auftrag der Accademia della Crusca besorgten Sammelband *Fuori l'italiano dall'Università? Inglese, internazionalizzazione, politica linguistica* verwiesen (Bari, Laterza, 2012).

Englische, während die Anwendungsbereiche der historischen Einzelsprachen stetig schrumpfen. Dies ist zwar ideologisch nicht erwünscht, aber es ist der Preis, der für eine funktionierende internationale Zusammenarbeit zu zahlen ist, auf deren Vorteile wiederum niemand verzichten will. Die bisweilen von schmerzlicher Arroganz geprägte Übermacht des «Impero Statunitense» kann im Übrigen sicherlich nicht durch Veränderungen im Sprachgebrauch korrigiert werden. Dieser gedankliche Ansatz hat sich schon in René Étiembles von seichter Polemik geprägtem Traktat *Parlez-vous franglais?* (Paris, Gallimard, 1964) als zwar populistisch wirkungskräftig, aber argumentativ nicht tragfähig erwiesen.<sup>3</sup>

Erforderlich ist in dieser Situation eine kluge Bildungspolitik, die mit Augenmaß einen Ausgleich der Interessen anstrebt. Dazu gehört selbstverständlich das stete Bemühen, das Italienische auf nationaler Ebene als kulturgeschichtliches Reservoir und zentralen Identifikationsfaktor zu stabilisieren und zu fördern. Gleichmaßen legitim – und längerfristig unverzichtbar – ist aber das Ansinnen, das Englische in geeigneten Fächern als Unterrichtssprache an den Universitäten zu verankern, um damit ambitionierten Studierenden dringend erforderliche Kompetenzen für einen internationalen Berufsweg zu vermitteln. Dass hieraus irgendeine konkrete Gefahr für den Bestand der Nationalsprache resultieren könnte, ist für das Italienische genauso wenig erkennbar wie für das Französische, das Deutsche oder andere Sprachen, die von der Konkurrenz des Englischen betroffen sind.

---

**Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Schweickard:** Universität des Saarlandes, FR 4.2 – Romanistik, PF 15 11 50, 66041 Saarbrücken, E-Mail: wolfgang.schweickard@mx.uni-saarland.de

---

<sup>3</sup> Cf. dazu auch Wolfgang Schweickard, *Glanz und Elend der Sprachpflege. Der Umgang mit Anglizismen in Frankreich, Italien und Deutschland*, in: Dahmen, Wolfgang, et al. (edd.), *Englisch und Romanisch. Romanistisches Kolloquium XVIII*, Tübingen, Narr, 2005, 177–191.